

Wolfram Weimer und die „Rechten“



Von **Thomas Schmid**
Autor

Stand: 28.11.2025 | Lesedauer: 2 Minuten



Wolfram Weimer, Staatsminister für Kultur und Medien

Quelle: Bernd von Jutrczenka/dpa

Kulturstaatsminister Wolfram Weimer verweist dieser Tage immer wieder darauf, dass er „von rechts“ attackiert werde. Aus dem Mund eines konservativen Politikers ist das kein gutes Argument.

Als Wolfram Weimer Kulturstaatsminister wurde, waren die Sorgen im Kulturmilieu groß. Machte Weimer doch keinen Hehl daraus, dass er stolz darauf ist, ein Konservativer zu sein. Doch so heiß, wie befürchtet, wurde der Weimer-Drink nicht serviert. Der um wohlklingende Wendungen nie verlegene Neuminister ging kräftigen Schritts auf seine präsumtiven Fundamentalkritiker zu. Und gab Entwarnung. (<https://www.stern.de/politik/deutschland/umstrittener-staatsminister-weimer---ich-bin-kein-kulturkaempfer--35679538.html>) Wohl sei er konservativ, aber auf liberale Weise. Kein Rückabwickler, sondern ein unermüdlicher Förderer aller kulturellen Pflanzen werde er sein, auch der grellen.

Seinem Ruf kam dann unerwartet zugute, dass er wegen seiner alljährlichen Prunkveranstaltung namens „Ludwig-Erhard-Gipfel“ aus der ganz und gar nicht linken „Nius“- und „Apollo“-Ecke angegriffen wurde. Weimer kam das sehr zupass. Denn fortan konnte er als Unbedenklichkeitsausweis darauf verweisen, dass er, wie er mehrfach herausstrich, „von rechts“ attackiert werde.

Damit legte Wolfram Weimer einen seltsam gehemmten Konservatismus an den Tag. Weiß er denn nicht, dass „links“ und „rechts“ Bezeichnungen sind, die sich von der Sitzordnung der verfassungsgebenden Versammlung Frankreichs von 1789 herleiten? Seit dieser Zeit steht, sehr grob gesprochen, „links“ für kollektive Gerechtigkeit und staatliche Umverteilung, „rechts“ für individuelle Freiheit und traditionelle Werte. „Rechts“ ist also kein Kampfbegriff, sondern bezeichnet eine in allen Gesellschaften verbreitete Haltung (<https://www.welt.de/debatte/plus68d23d8c86956445435547b1/kulturkampf-feindbild-rechts.html>). Für sie gibt es Gründe, und sie ist legitim. Weimer scheint indes „rechts“ mit „rechtsradikal“ in eins zu setzen. Einem, der es ernst meint, wenn er sich als konservativ liest oder es gar zu sein meint, dürfte das eigentlich nicht unterlaufen.

Die Sache ist freilich weniger lustig, als es klingt. Es war nicht eine bornierte „Gesäßgeografie“ (Heiner Geißler), die einst rechts und links zu festen Begriffen machte. Es gab und gibt in der Neuzeit unterschiedliche Haltungen, Weltbilder, Menschenbilder, unterschiedliche Vorstellungen, wie mit Natur, Technik, Wertewandel, Neuerungen und Traditionen umzugehen ist.

Rechts und links: Das ist ein Schema, um diese Unterschiede zu fassen und zu ordnen. Das Schema machte es möglich, sich über unterschiedliche politische und gesellschaftliche Ideen ergebnisoffen auseinanderzusetzen. Die politische Sphäre kann nur dann der Ort sein, an dem über die Zukunft eines Gemeinwesens befunden wird, wenn möglichst klar unterschiedene Programme oder Ideen miteinander streiten. Deshalb ist es ein Anzeichen für die Verödung der Politik, wenn Linke politische Ideen, die sie nicht teilen, automatisch für „rechts“ erklären und rechtsradikal damit meinen. Wie es umgekehrt fast noch absurder ist, wenn sogar Kulturpolitiker, die sich ostentativ als konservativ lesen, nicht mehr zwischen rechts und rechtsradikal unterscheiden können. Oder wollen.